

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Die mit dem Allerhöchsten Patente vom 23ten December 1859 (Reichsgesetzblatt Nr. LXIV.) angeordnete, Sr. I. P. Apostolischen Majestät unmittelbar unterstehende Staatsschulden-Kommission hat, in Befolgung des im §. 10 jenes Allerhöchsten Patentes enthaltenen Auftrages, den Stand des Tilgungsfondes erhoben und hierüber allerunterthänigsten Vortrag erstattet.

Mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. d. M. haben Sr. I. P. Apostolische Majestät die Veröffentlichung dieses allerunterthänigsten Vortrages dem Finanzminister zu befehlen geruht.

Diesem Allerhöchsten Befehle gemäß wird hiermit der erwähnte allerunterthänigste Vortrag mit der Bemerkung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit der angeführten Allerhöchsten Entschliessung die von der Staatsschuldenkommission getroffene Verfügung wegen Böschung und sofortiger öffentlicher Vertheilung der dem bestandenen Staatsschulden-Tilgungsfonde gehörigen Zentralkassenausweisungen und Staatsschuldverschreibungen zur Allerhöchsten Kenntniß angenommen wurde, die in der Tilgungsfonds-Hauptkasse (Staatsdepositenkasse) vorhandene Barschaft von 3543 fl. 70 kr., dann die ständischen Domestikalobligationen und Privatschuldverschreibungen aber nach dem Allerhöchsten Auftrage den Finanzen überwiesen wurden.

Was endlich die dem Tilgungsfonde gebührende Grundentlastungen, dann die Prioritätsobligationen der Nordbahn, der Karl Ludwigsbahn und der Theißbahngesellschaft anbelangt, so haben Sr. I. P. Apostolische Majestät den Finanzminister allergnädigst zu ermächtigen geruht, mit der Direktion der Nationalbank zu dem Ende in Unterhandlung zu treten, damit diese Effecten auf Abschlag der Forderungen der Nationalbank an den Staat in dem entsprechenden Werthe an Zahlungsbillets übernommen werden.

Allerunterthänigster Vortrag

der treuehorsaamsten Staatsschulden-Kommission über die gepflogene Erhebung des dermaligen Standes des Tilgungsfondes.

Euerer Majestät!

Die auf Grund des Allerhöchsten Patentes vom 23. December 1859 von Eurer Majestät eingesetzte Staatsschuldenkommission hat die Erhebung des dermaligen Standes des Tilgungsfondes, somit die Böschung der ersten, ihr Allerhöchste angeordneten Aufgaben, am 11. Jänner 1860, unter Zuziehung des Vorstandes der Direktion der Staatsschuld, Sektionsrathes Eelen von Schultes, begonnen, welcher angefordert wurde, dieser Kommission eine genaue Nachweisung über den Bestand des Gesamtvermögens des Tilgungsfondes zu übergeben und alle dießfalls etwa erforderlichen Aufklärungen zu erteilen.

In bereitwilligster Willfährigkeit dieses Ansehens überreichte derselbe die detaillirte Vermögensnachweisung vom 31. December 1859, mit der ausdrücklichen Erklärung, daß der Tilgungsfond außer den darin vollständig verzeichneten Effecten und des vorhandenen baren Geldes kein weiteres, wie immer Namen habendes Vermögen besitze.

In Folge dieser Erklärung beschloß die treuehorsaamste Staatsschuldenkommission, diese Nachweisung zur Grundlage ihrer Erhebungen anzunehmen, weil der Tilgungsfond in Gemäßheit des erwähnten Allerhöchsten Patentes vom 1. Jänner 1860 außer Wirksamkeit gesetzt worden ist, und ferner durch das von der Direktion der Staatsschuld unter Intervention der Staats-Kredit- und Zentral-Hofbuchhaltung am 9. Jänner 1860 vollzogene, dieser Kommission ebenfalls vorgelegte und mit der gedachten Vermögens-

gens-Nachweisung in den Ziffern vollständig übereinstimmende Kontirungssoprat dargethan erschien, daß der Stand des Tilgungsfondes seit 31. Dezember 1859 im Einzelnen und Ganzen unverändert geblieben ist.

Die treuehorsaamste Staatsschulden-Kommission unterzog hierauf sämtliche nachgewiesenen und in der Tilgungsfondshauptkasse auch vergebundenen Creditseffekten der gewissenhaftesten Prüfung und genauesten Zählung, und erlaubt sich das Resultat der dießfalls gepflogenen Erhebungen mit ihren allerunterthänigsten Anträgen Eurer Majestät im Nachstehenden ehesurdringend zu unterbreiten.

Geruhen somit Euer Majestät aus den von der Staatsschuldenkommission verfaßten Ausweisen, in welchen die einzelnen Gattungen der Wertpapiere mit ihren betreffenden Kapitalsummen verzeichnet sind, allergnädigst entnehmen zu wollen, daß außer der mit 3543 fl. 70 kr. vorgefundenen Kassensbarschaft folgende Creditseffekten vorhanden waren:

I. Verzinliche Staats-Zentralkasse-Anweisungen: zu 4 pCt. 41,685,000 fl., zu 2 1/2 pCt. 252,000 fl., zusammen 41,937,000 fl. österr. Währ.

II. An 3 pCt. Obligationen derselben Währung 121,241 fl. 16 1/2 kr.

III. Laut Ausweises A in Konventions-Münze verzinliche Staats-Obligationen, und zwar: zu 6 pCt. 2500 fl.; zu 5 pCt. 45,816,639 fl. 12 1/2 s.; zu 4 1/2 pCt. 6,971,355 fl. 22 1/2 s.; zu 4 pCt. 20,679,829 fl. 13 1/2 s.; zu 3 1/2 pCt. 593,003 fl. 43 1/2 s.; zu 3 pCt. 14,909,033 fl. 50 kr.; zu 2 1/2 pCt. 5,885,599 fl. 22 kr.; zu 2 pCt. 35 fl.; endlich zu 1 per Cent 139,600 fl., zusammen 94,997,595 fl. 44 1/2 kr.

IV. Laut Ausweises B in Wiener Währung verzinliche Obligationen der älteren Staatsschuld, und zwar: zu 3 pCt. 8155 fl.; zu 2 1/2 pCt. 962,907 fl. 27 kr.; zu 2 pCt. 2985 fl. 12 1/2 s.; zu 2 pCt. 1,890,396 fl. 38 1/2 s. und zu 1 1/2 pCt. 97,083 fl. 4 kr., zusammen 2,961,527 fl. 21 1/2 s. kr.

V. Laut Ausweises C nicht verlosbare, in Wiener Währung verzinliche Obligationen der älteren Staats-, dann ständischen Domestikal-Schuld, und zwar:

1. in 3 pCt. Kirchenzins-Verlehnungs-Hofkammer-Obligationen, zusammen 9206 fl. 41 kr.

2. in einer unverzinlichen nieder-österreichischen ständischen Anterfognition über 13 fl. 21 1/2 s. kr.

3. ferner in Domestikal-Obligationen der Stände von a) Nieder-Oesterreich im Gesamtbetrage von 2,885,344 fl. 49 s. kr.; b) Ober-Oesterreich im Gesamtbetrage von 1,355,254 fl. 17 1/2 s. kr.; endlich c) Steiermark im Gesamtbetrage von 7,509,510 fl. 19 1/2 s. kr., im Ganzen 11,759,329 fl. 28 1/2 s. kr.

VI. Laut Ausweises D in 3 pCt. Grundentlastungs-Obligationen der Kronländer im Gesamtbetrage von 9,522,410 fl. Konv. Münze.

VII. Laut Ausweises E unverzinliche Schuldverschreibungen von Privaten, Corporationen und Instituten:

a) in Konventions-Münze:

in dem Reste aus der Schuldverschreibung dd. Paris 1809 über 80,000 Fr. des weiland Klement Lotbar Fürsten Metternich im Betrage von 6200 fl., worauf bis zur gänzlichen Tilgung jährlich 2066 fl. 40 kr. abgezahlt werden.

b) in Wiener Währung:

1. in den von Post-Nummer 2 bis 8 des Ausweises E bezeichneten Forderungen im Gesamtbetrage von 287,343 fl. 48 1/2 s. kr.

2. an Dewoty oder Vergütungscheinen für vom Tilgungsfonde an die kaiserlich russische Regierung zu Warschau im Jahre 1824 abgegebene Kriegerdarlehens- und Natural-Lieferungs-Obligationen des vormaligen Westgaliziens und des Zamosker Kreises im Betrage von 38,880 fl. 41 1/2 s. kr., zusammen in Wiener Währung 326,224 fl. 30 1/2 s. kr.

VIII. Verzinliche Schuldverschreibungen von Corporationen und Aktien-Gesellschaften:

a) in Wiener Währung:

1. Schuldverschreibungen mehrerer ungarischer Komitate zu 4 pCt. im Betrage von 109,036 fl. 52 s. kr.

2. Aktien der ungarischen Konalschiffahrts-Gesellschaft zu 5 pCt. im Betrage von 10,000 fl., zusammen 119,036 fl. 52 s. kr.

b) in Konventions-Münze:

1. 4 pCt., vom 1. Juli 1860 bis dahin 1863 rückzahlbare Schuldverschreibungen der priv. Kaiser Ferdinand-Nordbahn-Aktiengesellschaft im Gesamtbetrage von 1,750,000 fl.

2. 3 pCt., vom 1. Jänner 1863 an verzinliche und von dieser Zeit bis 1. Jänner 1872 rückzahlbare Schuldverschreibungen der priv. Karl Ludwig Eisenbahn-Aktiengesellschaft im Betrage von 13,989,642 fl., zusammen 15,739,642 fl.

IX. c) In österreichischer Währung 8 pCt., vom Jahre 1871 bis 1906 verlosbare Obligationen der priv. Theiß-Eisenbahn-Aktiengesellschaft im Gesamtbetrage von 15,750,000 fl.

Es besteht demnach das erhobene Gesamtvermögen des bis 1. Jänner 1860 bestandenen Tilgungsfondes hinsichtlich der einzelnen Geldwährungen.

a) in österreichischer Währung.

1. In der Barschaft von 3543 fl. 70 kr.;

2. in Staats-Zentralkasse-Anweisungen im Gesamtbetrage von 41,937,000 fl.;

3. in 3 pCt. Obligationen im Gesamtbetrage von 121,241 fl. 16 1/2 s. kr.; und

4. in Theiß-Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen im Gesamtbetrage von 13,730,000 fl., zusammen 57,811,786 fl. 95 1/2 s. kr.

) In Konventions-Münze.

1. in Staats- und ständischen Obligationen im Gesamtbetrage von 94,997,595 fl. 44 1/2 s. kr.;

2. in Grundentlastungs-Obligationen im Gesamtbetrage von 9,522,410 fl.;

3. in Schuldverschreibungen von Eisenbahn-Aktien-Gesellschaften im Gesamtbetrage von 15,739,642 Gulden, und

4. in dem Reste aus einer unverzinlichen Privatschuld im Betrage von 6200 Gulden, zusammen 120,265,847 fl. 44 1/2 s. kr.

) In Wiener Währung:

1. in verzinlichen verlosbaren Obligationen der älteren Staatsschuld im Betrage von 2,961,527 fl. 21 1/2 s. kr.;

2. in derlei nicht verlosbaren Staats- und ständ. Domestikal-Schuldverschreibungen im Betrage von 11,759,316 fl. 7 1/2 s. kr.;

3. in der unverzinlichen nied. österr. Anterfognition über 13 fl. 21 1/2 s. kr.; endlich

4. in theils verzinlichen theils unverzinlichen Privat-Schuldverschreibungen im Betrage von 445,260 fl. 35 1/2 s. kr., daher zusammen 15,166,117 Gulden 26 1/2 s. kr. (Schluß folgt.)

Erlaß des k. k. Ministers für Kultus und Unterricht

an die Vorstände sämtlicher Superintendenzen ausburgischen und helvetischen Bekenntnisses in Ungarn und der serbischen Wojwodschaf, dd. 5. Februar 1860.

„Es ist Euer . . . aus Zeitungsnachrichten bereits bekannt, daß Se. Majestät der Kaiser, welcher mit landesväterlicher Guld jedem seiner Unterthanen, der sich dem Allerhöchsten Throne mit persönlichen Anliegen nähert, gnädiges Gehör schenkt, einige Männer aus jenen Kreisen der evangelischen Glaubensgenossen beider Bekenntnisse in Ungarn, welche bisher dem Allerhöchsten Patente vom 1. September und der Ministerial-Verordnung vom 2. Sep-

tember v. J. Folge zu leisten Anstand genommen haben, über ihre Bedenken zu vernehmen geruhten. Se. Majestät haben, ohne — wie sich von selbst versteht — über irgend welche Vorschläge sogleich eine Zustimmung erteilt zu haben, allergnädigst angeordnet, daß vertrauliche Besprechungen darüber gepflogen werden, ob und wie weit jenen Bedenken abgeholfen werden könne.

Diese vertraulichen Besprechungen werden dem Allerhöchsten Befehle gemäß mit derselben wohlmeinenden Absicht gepflogen werden, welche schon bisher jedem Schritte in der wichtigen Angelegenheit der endlichen Verwirklichung dessen, was der §. 4 des Gesetzentwurfs XXVI vom Jahre 1791 in Aussicht gestellt hat, zu Grunde lag. Auch bei der Durchführung des Allerhöchsten Patentes vom 1. September und der Ministerial-Verordnung vom 2. September v. J. soll nämlich auf alle begründeten Wünsche der evangelischen Glaubensgenossen beider Bekenntnisse jede mögliche Rücksicht genommen werden und es handelt sich demnach darum, Mittel und Wege ausfindig zu machen und anzubahnen, auf welchen solche Wünsche auch noch vor Einberufung der Synoden in offizielle Verhandlung genommen und einer befriedigenden Erledigung zugeführt werden können. Es versteht sich jedoch von selbst, daß dieses nur in einer Weise geschehen kann, welche mit den Bestimmungen des mehrerwähnten Allerhöchsten Patentes vereinbar ist und daher weder die Gefahr enthält, durch Erschütterung der auf denselben beruhenden Fortbildung der Rechtszustände eine unlösliche Verwirrung zu verursachen, nach der Koordinierung jener in dem Allerhöchsten Patente bezeichneten Superintendenten, welche von der Mehrzahl der ihnen zugewiesenen Gemeinden und Seniorate bereits als ihren Bedürfnissen und Wünschen entsprechend dankbar anerkannt worden sind, Hindernisse entgegenzustellen. Durch das Ergebnis der anhängigen vertraulichen Beratungen wird insbesondere die Nothwendigkeit nicht entfallen können, in Superintendenten, welche dormalen kirchlich berechtigter leitender Organe entbehren, baldigst zur Wahl derselben zu schreiten, da ohne solche Organe Synoden nicht gehalten werden können, wenn ihre Beschlüsse dagegen gesichert sein sollen, vom kirchenrechtlichen Standpunkte mit Grund angefochten zu werden. Die Möglichkeit dieser Wahlen setzt aber voraus, daß alle Superintendenten, welche in den Synoden vertreten sein werden, vorerst auf Grundlage der provisorischen Anordnung der Ministerial-Verordnung vom 2. September v. J. koordiniert seien.

Da demnach die Verzögerung der Koordinierung unvermeidlich eine Verzögerung der Synoden zur Folge haben müßte, so werden hiemit Euer... gelegentlich aufgefordert, sich in der Befolgung der in meinem Erlasse vom 10. Jänner l. J. enthaltenen Andeutungen nicht etwa beirren zu lassen, vielmehr Ihren ganzen Einfluß auf die Gemeinden und Seniorate auszuüben, damit sie jenen Andeutungen mit thätlicher Beschleunigung nachkommen. Dadurch werden auch jene Ergebnisse, zu welchen die anhängigen vertraulichen Beratungen möglicherweise führen dürften, jedenfalls nur gefördert werden.

Nichtamtlicher Theil.

Korrespondenz.

Triest, 7. Februar.

r- Nachdem der bei Gelegenheit der Schiller-Feier angeregte „Schiller-Verein“, über dessen Zweck und Tendenz wir Ihnen seiner Zeit schon schrieben, lebhaften Anklang gefunden und die seinen Bestand sichernden Unterschriften eingelaufen waren, fand vorgestern die erste General-Versammlung der ordentlichen Mitglieder statt. Es hatten sich dieselben in alle Erwartung übersteigender Anzahl eingefunden, die Angesichts der Laune, die unser Publikum bei ähnlichen Zusammenberufungen an den Tag legt, den besten Beweis für das lebhafteste Interesse, welches der zu gründende Verein findet, liefert. Das Comité, welches die Vorarbeiten zur Gründung der Gesellschaft in die Hand genommen hatte, erstattete Bericht über die mit dem griechischen Casino gehaltenen Unterhandlungen hinsichtlich der miethweisen Ueberlassung seines seitherigen Lokales einschließlich der sämtlichen inneren Einrichtung, und verlangte die Vollmacht zum Abschluß des Vertrages; sodann wurde zum Vortrage des einstweilen ausgearbeiteten Statuten-Entwurfes, der beinahe unverändert angenommen, und schließlich zur Wahl des Verwaltungsrathes geschritten. Die gewählten 15 Verwaltungsräthe erfüllen uns mit der Hoffnung, daß die Interessen des Vereins und die Erreichung seines vorgestellten Zweckes in den besten Händen ruhen, und wir glauben uns der Erwartung hingeben zu dürfen, daß der Verein das werden wird, was wir in ihm zu finden wünschen, einen Mittelpunkt nämlich für deutsches Leben, deutsche Kunst und Wissenschaft, eine Oase in der dürren Wüste unseres

hiesigen Lebens, von dessen verflachenden und ertödtenden Einflüssen man sich nur schwer einen Begriff machen kann. Binnen Kurzem hoffen wir Ihnen über die definitive Eröffnung des Schiller-Vereins Bericht erstatten zu können. Die für denselben gewonnenen Lokalitäten befinden sich im Tergesteum, also im Mittelpunkt unserer Stadt und sind in jeder Hinsicht schön zu nennen.

Der Karneval geht hier seinen gewöhnlichen Gang — man tanzt mit und ohne Maske in öffentlichen und Privatlokalen, sucht unsere trostlosen und labyrinthischen politischen und finanziellen Zustände zu vergehen, was denn aber freilich eine schwere Aufgabe ist. Unsere verschiedenen Theater aber, in denen Masken-Bälle gegeben werden, suchen sich von Jahr zu Jahr durch marktschreierische Ankündigungen ihrer Ballfeste zu überbieten, und haben es schon glücklich bis zu 6 und 8 Fuß hohen Plakaten gebracht, in denen sie in allen Farben und Schriftarten, mit und ohne Illustrationen, Braten- und Elite-Bälle, Millefleurs-Balparée, Feste di Flora e di Nettuno, delle Rose, delle Ninfe e delle Grazie, sammt langen Verzeichnissen von zu verlobenden Geschenken ankündigen. — Angesichts dieser ungehinderten Karnevalslust gedenkt man mit doppelter Schmerz der armen Venetianer, deren Vergnügungen durch heillose Intriguen so schändlich verkümmert und unterdrückt werden. — Das große Theater sucht in der gegenwärtigen Saison seine Hauptforce in Produktionen des Nabresina-Wassers, mit denen es jedoch kein dankbares Publikum findet.

Von unserem Handel möchten wir lieber gar nicht sprechen. Das unselige Schwanken der Kurse und die neuerdings zunehmende Entwerthung unserer Valuta haben dem Handel jede solide Basis genommen! Wenn doch nur endlich in diesen verderblichen und demoralisirenden Verhältnissen eine Besserung eintreten möchte! — Der glückliche Gewinner der 250 Tausend Gulden bei der ersten Ziehung der Kreditlose ist dieser Tage den Kursschwankungen zum Opfer gefallen, und hat in kaum 1½ Jahren den schönen Gewinn glücklich hinausgeschwindelt. Mit solch' einem Manne braucht man nun freilich kein Erbarmen zu haben, denn wer sich mit solch' einem Kuß der launischen Göttin Fortuna nicht begnügt, kann sich nicht darüber wundern, wenn sie ihm ihre Günstin entzieht und den Rücken wendet.

Bei heiterem Himmel und mächtigem Wind hatten wir heute Nachmittag sehr stürmische See. Die Wellen schlugen hoch über die Ufer und gewährten ein herrliches Schauspiel, welches Tausende von Menschen herbeizog. Wie wir aber hören, ist bei dieser Gelegenheit ein Kohlen-Lichterschiff zu Grunde gegangen.

Oesterreich.

Verona. Gegenüber dem überhandnehmenden Aufreizungs- und Verführungs-System, welches seit einiger Zeit von Seite der revolutionären Partei mit den niedrigsten Verlockungsmitteln gegen die k. k. Truppen geübt wird, fand sich das k. k. Kommando der zweiten Armee in Verona kraft der ihm zustehenden Befugnisse bestimmt, mittelst Armeebefehls vom 1. d. M. das Standrecht wider die Verbrechen gegen die Kriegsmacht des Staates sowohl im ganzen venetianischen Verwaltungsgebiete, als in jenem des Tridenter Kreises zu verhängen, und den Tag der Wirksamkeit desselben vom 15. Februar dieses Jahres angefangen, festzusetzen.

Treviso, 4. Februar. Bekanntlich fanden hier in der letzten Zeit einige Demonstrationen statt, die hauptsächlich gegen die Krinolinen gerichtet waren, deren Trägerinnen oft auf die wirklich pöbelhafteste Art und Weise insultirt wurden. Die Angst des schönen Geschlechts war deshalb derart gestiegen, daß sich dasselbe nicht mehr auf die Straßen wagte, und lieber auf die beliebten Spaziergänge als auf die Krinolinen verzichtete. Die Verehrer desselben haben nun hier einen Krinolinen-Beschützungsverein gebildet, welcher den Begnern derselben offen den Krieg erklärt hat. Vorgesister war an allen Manoeuvren ein Aufmarsch an Treviso's Damen angeschlagen, in welchem dieselben eingeladen wurden, ungeschont sich wieder in vollem Umfange des durch die Mode adoptirten kleidsamen Toilettenstückes zu bedienen und die Promenaden mit ihrer Gegenwart zu erfreuen, da sie überzeugt sein könnten, kräftige Beschützer zu finden, die sie gegen etwaige pöbelhafte Angriffe in Schutz nehmen würden.

Zugleich wurde den Männern mehr Artigkeit gegen die Damen anempfohlen und gesagt, daß nur Rohheit und Ungezogenheit die dem weiblichen Geschlechte schuldige Achtung aus den Augen lassen können. Die Beschützer der Krinolinen haben ihr Versprechen treulich gehalten, denn als einige Damen mit umfangreicher Krinolinen sich auf der Promenade zeigten und einige Vuben sie zu insultiren versuchten, wurden diese von den Beschützern des weiblichen Geschlechts mit einer derben Tracht Prügel öffentlich regalmirt. In dieser Weise hat jede weitere derartige Demonstration aufgehört und die Straßen und öffent-

lichen Spaziergänge erfreuen sich des zahlreichen Besuches bekrinolinierter Damen, welche mit Verachtung auf die Bedroher ihrer Macht herabsehen, da sie eines mächtigen Schutzes gewiß sind.

Deutschland.

Kaum ist der alte Arndt der Erde übergeben worden, und schon beschäftigt man sich mit der Errichtung seines Erzständerbildes. Ein Comité in Bonn wird die Sache bald in die Hand nehmen und das deutsche Volk wird nicht fehlen, wo es eine Ehrenpflicht zu zahlen gilt. Das Bild Arndt's soll den Deutschen aufbewahrt werden, bescheiden und anspruchslos, das Haupt gebeugt, den Stab in der Hand nicht zur Stütze, sondern zur Weisung, die deutsche Kappe zum freundlichen Gruße herabgenommen, in der Haltung stramm und fest, beiter und gut, als Hort und Wächter in die Blüthen des geliebten Rheins blickend.

Frankfurt, 1. Febr. Dem Vernehmen nach — wird der „Hess. Morgenst.“ von Frankfurt geschrieben — ist es die Absicht, hier am Sitze der Bundes-Militärkommission ein Zentralorgan für das deutsche Bundesheerwesen zu gründen. Die Vorbereitungen dazu sollen schon ziemlich weit vorgeschritten und die Tendenz des ganzen Unternehmens dahin gerichtet sein, eine Gemeinlichkeit in sämtlichen militärischen Einrichtungen der deutschen Bundesstaaten auf jede nur mögliche Art und Weise anzubahnen und zu fördern, namentlich auch durch vergleichende Zusammenstellung, sowie umgehende Prüfung und Beurtheilung der in allen Heerestheilen erlassenen Befehle, Vorschriften und sonstigen Anordnungen. Es wird versichert, das ganze Unternehmen sei von der österr. Regierung angeregt.

Großbritannien.

London. Unterhaus-Sitzung vom 3. Februar. Mr. D'Israeli fragt, ob der edle Staatssekretär des Auswärtigen sich entschlossen habe, die englisch-französische Korrespondenz über die projektierte Abtretung Savoyens vorzulegen? Lord John Russell erwiedert: Ich habe den Gegenstand in Erwägung gezogen und deshalb an Ihrer Majestät Gesandten in Paris geschrieben und bin zur Ansicht gelangt, daß es nicht angemessen wäre, die verlangten Schriftstücke zu veröffentlichen. Ich will jedoch gern ihren allgemeinen Inhalt mittheilen. In Folge einer Depesche von Mr. Harris, dem britischen Gesandten in der Schweiz, wurde Graf Walewski zu Anfang des Juli-Monates von Lord Cowley gefragt, ob etwas Wahres an dem Gerüchte sei, wonach ein Plan zur Einverleibung Savoyens in's französische Kaiserreich sich auf dem Tapet befände? Es fand einiges Zwiesgespräch zwischen ihnen statt und Graf Walewski's Bemerkungen über den Gegenstand von Lord Cowley's Anfrage waren nicht bestimmt (not explicit). Einige Zeit nachher versicherte Graf Walewski der Regierung, daß von Seiten des Kaisers der Franzosen keine Absicht vorhanden sei, die erwähnte Einverleibung in Vorschlag zu bringen. Bei der früheren Gelegenheit sagte Lord Cowley, daß Ihrer Majestät Regierung einen solchen Vorschlag mißbilligen würde, und diese Sprache Lord Cowley's erhielt den Beifall unserer Regierung. Bei der zweiten Gelegenheit richtete Ihrer Majestät Regierung eine Depesche an den britischen Gesandten in Paris, des Inhalts, daß sie die Versicherung, daß kein Projekt der erwähnten Art vorhanden sei, mit Befriedigung empfangen habe.

London, 2. Februar. Zu den Clubs wird das Gerücht verbreitet, daß Lord Palmerston zu einer Parlamentsauflösung entschlossen sei, falls die Regierung in einer wesentlichen Frage gescheitert werden sollte. Die Opposition hat offenbar kein Interesse daran, solche Gerüchte zu verbreiten; wir müssen also annehmen, daß der Ursprung jenes Clubgerüchtes in den regierungsfreundlichen Kreisen zu suchen ist. Aber wie? Englands „populärster Minister“ denkt an eine Niederlage? Von welcher Frage ist die Rede? Was beunruhigt ihn? Und so wäre des Fragens kein Ende, wenn man solche Clubplaudereien besonders ernsthaft nehmen wollte. Gleichwohl hat die Existenz dieses Gerüchtes gerade unter den obwaltenden Umständen eine gewisse Bedeutung. Offenbar ist es einstweilen nur eine Drohung, die, in christliches Deutsch übersetzt, sagt: „Wenn ihr gegen uns stimmt, so sollt ihr aus eurer eigenen Tasche dafür bezahlen“ — und zwar tüchtig bezahlen, wie aus dem 600 Quaranten starken Bericht der zur Untersuchung der in Gloucester vorgekommenen Wahlbescheidungen niedergesetzten Kommission hervorgeht. Eine Wahl kostet zwar nicht mehr 27.000 Pf. St., wie die des Obersten Webb im Jahre 1805; auch braucht man die Ehre, Gloucester zu repräsentiren, nicht mehr mit 14.000 Pf. St. zu bezahlen wie Hr. Berkeley 1818; aber 3000 bis 4000 Pf. St. sind heute noch nöthig und wir glauben, daß der Durchschnittspreis von 1000 Pf. St. für jede Wahl eher zu hoch als zu niedrig gegriffen ist. Also Opposition, wenn sie zu einer Parlamentsauflösung führt, kostet

Geld. Daß aber an die Möglichkeit einer Niederlage gedacht wird, beweist, daß die Regierungspartei ein viel schlechteres Gewissen hat als ihre Gegner ihr zutrauen; denn bisher hat nicht einmal die Oppositionspresse auf eine solche Möglichkeit hingedeutet. Zwar hat der Handelsvertrag so sehr an Ansehen verloren, daß die Torgypresse seine Verwerfung von Seiten des Unterhauses zuversichtlich voraussagt, und gestern bereits in Coventry ein zahlreiches und einflußreiches Meeting sich offen gegen seine Einführung erklärte, und in diesem Sinn beim Parlament zu petitioniren beschloß; aber alles das würde noch nicht genügen, um jene Drohung, die wir auch in einem ministeriellen Wochenblatt finden, zu erklären. Wenn wir jedoch die Verhandlungen über die Annexion Savoyens und Nizza's hinzunehmen, so wird uns die Erklärung leichter sein. Lord John Russell trägt Bedenken die hierauf bezüglichen Papiere auf den Tisch des Hauses zu legen, und wir fürchten, er hat alle Ursache hierzu. Denn wenn sich die Regierung auch nur zu einer passiven Neutralität verpflichtet haben sollte, so wäre dieß ein Verbrechen gegen Englands Geschichte und Traditionen, welches vom Volk nie verziehen und vom Parlament nie sanktioniert werden würde. — Wie sehr man selbst in den Hofkreisen dem Allianz-Humburg mißtraut, geht unter andern aus der Aufmerksamkeit hervor, die man dort seit einiger Zeit wieder den Risikokorps zuwendet.

Serbien.

Von der serbischen Grenze, 2. Februar. schreibt man der „Tem. Ztg.“: Der britische Legations-Sekretär Lytton = Bulwer und der Sohn des britischen Generalkonsuls Grafen Jonblanque sind in Belgrad angekommen.

Der russische Fürst Dolgoroucki hat dem Fürsten Milosch einen Besuch abgestattet, woraus man so Manches ableiten will, um so mehr, als seit dieser Visite die gewisse Partei, welche kürzlich eine elastante Niederlage nach der bekannten Deputationsangelegenheit erlitten hatte, ihr Haupt wieder erhebt und im Interesse einer andern Partei, die seit so vielen Jahren Serbien quält, ihre Studien wieder fortsetzt.

Das neue Jahr beschränkte uns mit einer neuen Erscheinung im Gebiete der Journalistik. Es ist ein Wochenblatt, welches in Brüssel unter dem Titel „l'Orient“ erscheint. Ein Blick in dasselbe genügt, um die Tendenz offen und klar zu erkennen, aber gleichzeitig die Ueberzeugung zu haben, daß es ein theures Auskunftsmitel sei, um indirekt zu wirken. Die Haltung dieses belgischen „Oriens“ ist selbstverständlich anti-türkisch, aber zugleich auch antirussisch, hingegen aber der Gallomanie weißglühend ergeben. Wir erhalten allwöchentlich von diesem politischen Artikel eine reichliche Transito-Zufuhr, womit unser Platz faktisch überschwemmt wird, was uns auf die Vermuthung führen muß, man wolle auf „Staatskosten“ die französische Sprache unter uns geläufig machen.

Rußland.

Petersburg, 27. Jänner. Auf das in London unter dem Titel „Kolokol“ (deutsch: die Glocke) erscheinende russische Journal, welches mit unerbittlicher Kritik die Schäden Rußlands aufdeckt und dabei keine auch noch so hochgestellte Persönlichkeit schont, wird natürlich hier zu Lande mit der äußersten Strenge gefahndet, und jeder Privatmann, der in dem Besitze desselben betroffen wird, setzt sich bedeutenden Fährlichkeiten aus. Das hindert nun aber nicht, daß es als Schmugglerware in Tausenden von Exemplaren im Lande gelesen wird. Namentlich liest es unser aufgeklärter Kaiser mit großem Interesse und erfährt dadurch natürlich Vieles, wovon er sonst wohl schwerlich unterrichtet werden möchte. Unter solchen Umständen gehört schon ein gewisser Grad von Dürchdazu, mit einem Briefe an den Redakteur des „Kolokol“, Herrn Herzen, auf das hiesige Postamt zu gehen. Doch der muthige Mann hat sich wirklich gefunden. Eines Tages tritt derselbe mit einem, wie angegeben, adressirten Briefe ganz unbefangen vor das Komptoir des betreffenden Postbeamten. „Den Brief kann ich nicht annehmen.“ „Warum nicht?“ „Es ist mir verboten.“ „Von wem?“ „Von meinem Chef.“ „Das ist mir ganz neu. Seit wann existirt für die kaiserlich russische Post das Gesetz, die Annahme eines Briefes nur um der Adresse willen zu verweigern? Ich bitte, führen Sie mich zu Ihrem Chef!“ Das geschieht und der Chef bestätigt, daß ein Brief an Herrn Herzen nicht befördert werden könnte, weil es der Chef des gesamten Postwesens so befohlen habe. Der Korrespondent des Herrn Herzen gehört aber zu den zähen Naturen. Er erklärt, daß er sich an derartige Privatbestimmungen der Postbehörden nicht kehren könne und auf der Annahme und Beförderung des Briefes bestehen müsse, so lange ihm nicht ein Gesetz, eine kaiserliche Verordnung oder etwas Derartiges gezeigt würde, wonach

die Weigerung der Post begründet erscheine. Er wird also zum Chef des gesamten Postwesens geführt und dieser erklärt ihm denn nach vielen ausweichenden Antworten, daß er wohl allenfalls die Beförderung des Briefes veranlassen wolle, doch müsse der Ueberbringer ihm zuvor den Inhalt vorlesen. Dieß geschieht mit großer Bereitwilligkeit. Zuerst ist in dem Schreiben die gegenwärtige Finanz-Mißere geschildert, und dann kommt die Rede auf die Unzulänglichkeit unserer Polizei. Da heißt es denn unter Anderm: „Zuoberst ist die Polizei nicht sonderlich gewesen, aber jetzt ist sie noch schlechter und kostbarer denn je. Ihr Chef hat bekanntlich die Tänzerin — x zur Maitresse, die vorausgab jährlich zwischen 40—60.000 Silberrubel, und das könne ungefähr das Budget der Polizei sein; natürlich lebe der Rest der Beamten nur von den Revenuen, die sie aus dem Publikum bezögen. Sonst wären die Subalternen nur im gewöhnlichen Kostüme gewesen, jetzt tragen sie aber Lieutenantuniform, und wenn man ihnen früher 1 Silberrubel gegeben hätte, so müßte man ihnen jetzt 8 geben“; und so geht es denn in dem Briefe fort, — immer offen und ehrlich! Der Oberpostchef hört dieser Epistel sehr andächtig zu, und als die interessante Vorlesung beendet ist, eröffnet er dem Fremden, daß er ihn nunmehr verhaften müsse. Nach einigen Reklamationen fügt sich dieser schließlich und Beide fahren nach der omtönsen dritten Sektion zu Herrn Timaschew. Der Verhaftete übrigens einer unserer Grands Seigneurs, gibt hier zu Protokoll, er sei ein guter Patriot, ihm blute aber das Herz, wenn er die Wirklichkeit in seinem Vaterlande betrachte, er habe dorthalb an Herzen geschrieben, weil er wisse, daß dieß der einzige Weg sei, den Unfug zur Kunde des Kaisers zu bringen; er wolle sich jeder Strafe unterziehen, wenn ein Wort seines Berichtes unwahr wäre; andernfalls aber würde er nicht nachgeben und auf die Abfindung des Briefes dringen, selbst wenn er bis zum Kaiser gehen sollte. Bei so bewandten Verhältnissen und den Rücksichten, die man dem Stande des Briefschreibers schuldig ist, bleibt nun nichts weiter übrig, als: man meldet die Sache dem Kaiser. Der Verhaftete wird sofort auf direkten kaiserlichen Befehl in Freiheit gesetzt und die weitere Entscheidung vorbehalten. So steht die Sache jetzt, und alle Welt ist, wie sich leicht denken läßt, auf den Ausgang in hohem Grade gespannt.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 8. Februar. Laut einer an einen hiesigen Bankier eingelangten Depesche aus Paris vom 8. hätte die dortige Syndikatskammer beschloffen, die österreichischen Kredit-Aktien zu notiren. Der Zeitpunkt hierfür ist noch nicht festgesetzt.

Florenz, 4. Februar. Ein Zirkulare Ricasoli's in Betreff der Wahlen sagt: Die Vertreter von sechs italienischen Provinzen werden zum ersten Male zusammenkommen, um Angesichts der Welt zu erklären, Italien habe sich als Nation konstituiert unter der konstitutuellen Monarchie Viktor Emanuels.

Paris, 8. Febr. Gerüchweise wird erwähnt, daß in Konstantinopel die Bemannung der französischen und englischen Schiffe an's Land gesetzt wurde, weil man eine feindselige Bewegung der Aemas gegen die Christen befürchte.

London, 8. Februar. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses beantwortete Lord John Russell eine Interpellation Hamiltons dahin:

Das englische Kabinett hätte Frankreich vier Propositionen gemacht und zwar:

1. Oesterreich und Frankreich sollen in Italien ohne Zustimmung der übrigen Großmächte nicht interveniren.

2. Nach Lösung der italienischen Frage soll Frankreich seine Truppen aus Rom und den übrigen Theilen Italiens zurückziehen.

3. Bezüglich des Venetianischen soll keine Intervention stattfinden, keine europäische Macht soll hinsichtlich der Regierung Venedigs Anträge stellen.

4. Sardinien soll keine Truppen nach Zentralitalien entsenden, so lange nicht das Votum der Bevölkerung bekannt ist. Sollte dieses Votum für die Vereinigung Zentralitaliens mit Sardinien ausfallen, so soll es der sardinischen Regierung frei stehen, ihre Truppen nach diesen Provinzen zu schicken.

Frankreich habe die drei ersten Anträge — mit einigen Modifikationen hinsichtlich des Zeitpunktes — angenommen; den vierten Punkt aber noch weiter in Erwägung gezogen.

Oesterreich habe noch keine offizielle Antwort ertheilt; er (Lord Russell) habe heute eine Depesche aus Wien erhalten. Graf Rechberg könne keine Einwilligung zu diesen Anträgen geben, ehe er die Befehle des Kaisers erhalten; er könne vorläufig nur bemerken, der gegenwärtige Ausnahmestand Italiens sei von Oesterreich keinesfalls anerkannt worden. Oesterreich beabsichtige keine Truppensendungen nach

Italien und beschränke sich bloß auf die Verteidigung des eigenen Gebietes.

Rußland und Preußen sei von diesen Anträgen die Mittheilung gemacht worden. Erstere Macht habe noch keine Antwort gegeben, Preußen dagegen habe zugestimmt.

Die Unterhandlungen seien noch schwebend, jedoch alle Gründe vorhanden, an eine friedliche Ausgleichung der italienischen Frage zu glauben.

London, 8. Februar. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beantwortete Lord Normanby eine Dankadresse an die Königin wegen des Widerspruchs gegen die Einverleibung Savoyens, worin gebeten werden sollte, die Königin wolle Anstrengungen machen, um die Abtretung Savoyens zu hindern.

Lord Granville erwiedert: die Regierung habe die bestimmte Versicherung Frankreichs erhalten, daß gegenwärtig die Einverleibung Savoyens nicht beabsichtigt werde. Graf Balowski habe eingeräumt, diese Maßregel sei Gegenstand von Konversationen vor dem Kriegausbruche und für gewisse Zwischenfälle beabsichtigt gewesen; dieselben seien nicht eingetreten, daher werde diese Frage von Frankreich nicht in Betracht gezogen. Graf Cavour habe die direkte Anfrage des englischen Gesandten dahin beantwortet, daß kein solcher Vertrag — wie immer geartet — mit Frankreich bezüglich Savoyens bestehe, daß Sardinien dieses Land nicht verkaufen, abtreten oder austauschen wolle. Die Regierung habe die Ansichten Englands über diese Frage dem Kaiser Napoleon mitgetheilt, sie hätte ihre Pflicht vernachlässigt, wenn dieselbe ihre Einwendungen gegen den Anschluß Savoyens nicht eröffnet hätte; er hoffe, Lord Normanby werde seinen Antrag zurückziehen.

Lord Grey hält die Versicherungen Frankreichs für ungenügend, man müsse die Sprache der Pariser Journale berücksichtigen; nichts wäre für den Frieden Europa's nachtheiliger, als ein Anschluß Savoyens an Frankreich; obgleich er nie Anwendung von Gewalt zur Verhinderung eines solchen nicht empfehle; er bedauere, daß die Regierung nicht gelegentlich der Vertragsunterhandlungen von Kaiser Napoleon eine bestimmte Aeußerung über dessen Absichten verlangt habe.

Shaftesbury behauptet, ein geheimer Vertrag Frankreichs und Sardinien's vor dem Kriege, bezüglich der Abtretung Savoyens und zur Vergrößerung Sardinien's, wäre ungerecht, unmoralisch und verbrecherisch gewesen.

Newcastle bemerkt, die Regierung fahre fort, Frankreich und Sardinien Vorstellungen zu machen.

Lord Brougham sagt, im Appell an die Nationalitäten zu Gunsten der Abtretung Savoyens wäre gefährlich.

Graf Derby führt an, die Vorstellungen der letzten Regierung an Frankreich sollten die nun eingetretenen Schwierigkeiten verhindern. Die Annahme des Antrages Normanby's wäre für die Beziehungen zu Frankreich nicht nachtheilig.

Lord Redcliffe meint, das Verhalten des Kaisers Napoleon in neuester Zeit erzeuge das Mißtrauen Europa's.

Normanby begnügt sich mit der Diskussion und zieht seinen Antrag zurück.

Das Haus verlegte sich.

Madrid, 8. Februar. Die amtliche Zeitung meldet: O'Donnel ist zum Herzog von Tetuan und Grand von Spanien ernannt. Das Terrain, auf welchem die Schlacht geschlagen wurde, ist ihm geschenkt. In Tetuan haben die Spanier 50 Kanonen gefunden.

W o f f e s.

Morgen, Samstag, wird, wie wir hören, die Restroy'sche Posse „Robert der Teufel“ zum Besten des Schauspielers Herrn Paulmann gegeben werden. Die Freunde des beliebten Komikers und des Theaters überhaupt werden sich nicht entgehen lassen, an diesem Abende recht zahlreich zu erscheinen, und Herrn Paulmann zu dem zu verhelfen, was er sich wünscht: zu einem vollen Hause.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 8. Februar 1859.

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	in österr. Währ.		fl.	kr.
Weizen	—	—	6	25
Korn	—	—	3	67
Gerste	—	—	3	30
Hafer	—	—	2	47½
Haibfrucht	—	—	4	42½
Erbsen	—	—	3	50
Birne	—	—	3	47½
Kukuruz	—	—	4	20

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Wiener Börse-Bericht vom 8. Februar 1860 (Mittags 1 1/2 Uhr.)

Staats-Anleihen.		Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware
5 perz. in österr. Währung	63.—	63.50	4 1/2 perz. Triester	127.—	128.—	Pardubitzer	133.—	134.—	Genua, 100 piem. Lire	4 1/2	—	—	—	—	—
5 " National-Anleihen	77.—	77.25	Stadtgemeinde Wien à 40 fl.	—	—	Therapahn	105.—	105.—	Hamburg, 100 M. Bfc.	3	102.—	102.50	—	—	—
5 " Lit. B. Anleihen	97.50	—	öst. Bähr.	38.50	39.—	Kombardent neu	156.—	157.—	Leipzig, 100 Tbl.	4	—	—	—	—	—
5 " Metalliques	67.25	67.50	Kürst. Oesterhaz pr. 40 fl.	84.—	85.—	Karl-Ludwigsbahn	95.75	96.—	Livorno, 100 toscan. Lire	5	—	—	—	—	—
4 1/2 " "	58.50	58.75	" Salm	39.—	39.50	Preßb. Tyrn.-Eisenbahn I.	24.—	26.—	London, 10 Pf. St.	2 1/2	134.25	134.50	—	—	—
4 " "	51.50	52.—	" Galfy	39.50	40.—	Preßb. Tyrn.-Eisenbahn II.	55.—	60.—	Lyen, 100 fr.	3 1/2	53.50	53.60	—	—	—
3 " "	39.—	39.50	" Galfy	36.25	36.50	Bustreder	625.—	630.—	Mailand, 100 fl. d. B.	5	—	—	—	—	—
2 1/2 " "	33.50	34.—	Graf St. Genois	36.50	37.—	Aufsig-Expfeger	—	—	Marseille, 100 fr.	3 1/2	53.50	53.60	—	—	—
1 " "	13.50	13.60	Kürst. Windischgr.	23.—	23.50	Graz-Köfl. Eisenb. und Vergb.	—	—	Paris 100 fr.	3 1/2	53.50	53.60	—	—	—
2 1/2 " Banco (W. B.)	60.—	61.—	Graf Waldstein	27.75	28.—	Gesellschaft zu 200 fl. d. B.	120.—	125.—	Triest " " "	5	—	—	—	—	—
			" Klegewich	16.—	16.50	Donau-Dampfschiff	438.—	440.—	Venedig " " "	5	—	—	—	—	—
5 perz. Grundentl.-Oblig. n. d.		90.—	91.—	Prioritäts-Obligationen.											
5 " dto. ungar. sche	71.25	71.75	Elisabethbahn	91.50	92.—	Lloyd	200.—	205.—	31 Tage	—	—	—	—	—	—
5 " dto. tem. b. kro. slav.	70.—	70.50	3 perz. Staatsbahn pr. 275 fr.	138.—	139.—	Reiher Kettenbrücke	350.—	355.—	Bu'aren, wal. Piafter	—	—	—	—	—	—
5 " dto. galizische	70.50	71.—	5 " Nordbahn	91.—	91.50	Wiener Dampfmühle	330.—	340.—	Konstantinopel, 100 türk. P.	—	—	—	—	—	—
5 " dto. Bukowina	68.50	69.—	L.-v. Bahn zu 500 fr.	134.—	135.—	Pseudobriefe.									
5 " dto. siebenbürgische	68.50	69.—	5 perz. Gloggnitzer (alte)	82.50	83.—	5 perz. sechsjährige	102.50	103.—	K. Kronen	—	18.40	—	—	—	—
5 " dto. and. Kronländer	86.—	94.—	5 " Donau-Dampfschiff	92.50	93.—	5 " zehnjährige	98.—	98.50	K. Münz-Dufaten	—	6.35	—	—	—	—
5 " lomb. venet. Anleihen	98.—	98.50	5 " Lloyd	91.—	92.—	5 " verlosbare	92.50	93.—	K. Münz-Dufaten	—	6.33	—	—	—	—
5 " nördl. venet. Anleihen	79.—	79.50	6 " Brunn-Rosfeger	—	200.—	5 " d. Nationalb. 12 Monat	100.—	—	Gold al marco	—	—	—	—	—	—
Lotterie-Effekten.				Aktien per Stück.											
Staatslose v. J. 1839	125.—	125.50	Nat'onalbank (exdiv.)	842.—	844.—	5 " verlosbare	88.50	89.—	Napoleons'er	—	10.78	—	—	—	—
4 perz. Staatslose v. J. 1854	108.50	109.—	Kreditanst. 200 fl. d. B. (exdiv.)	189.90	190.—	4 " galizische	85.50	86.—	Souverains'er	—	18.55	—	—	—	—
Genua-Rentenscheine	16.25	16.50	P. d. Escompte-Bank abgestemp.	193.70	193.90	Devisen.									
Kredit-Lose	102.50	102.75	Nordbahn	193.70	193.90	3 Monate	115.50	115.60	Friedrichs'er	—	11.40	—	—	—	—
4 perz. Donau-Dampfschiff-Lose	103.50	103.75	Staatsbahn (exdiv.)	264.—	264.50	Amsterdam 100 holl. fl.	115.50	115.60	Louis'er (deutsche)	—	10.97	—	—	—	—
			Elisabethbahn	169.50	170.50	München, 100 fl. sud. B.	115.50	115.60	Englische Souverains	—	13.50	—	—	—	—
						Berlin, 100 Thlr.	—	—	Russische Imperiale	—	11.—	—	—	—	—
						Frankfurt, 100 fl. sud. B.	115.50	115.60	Vereinsthaler	—	33.75	—	—	—	—
									Silber	—	2.3 1/2	2.4 1/2	—	—	—

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 9. Februar 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 68.40 d. B.	Augsburg . . . 113.7% d. B.
5% Nat.-Anl. 78.10 d. B.	London . . . 132.85 d. B.
Banquet, o. Div. 860. d. B.	K. f. Dufaten 6.28 d. B.
Kreditaktien . . . 192.80 d. B.	

K. k. Lotterziehungen.

Wien, 8. Februar: **64, 5, 47, 7, 49.**
Graz, 8. Februar: **29, 15, 81, 85, 55.**

Eisenbahn-Fahrordnung von Wien nach Triest.

		Abfahrt		Ankunft	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
Postzug Nr. 1:					
von Wien	Früh	8	40	—	—
" Graz	Nachm.	5	28	—	—
" Laibach	Nachts	1	16	—	—
in Triest	Früh	—	—	7	—
Postzug Nr. 3:					
von Wien	Abends	8	40	—	—
" Graz	Früh	5	45	—	—
" Laibach	Nachm.	1	50	—	—
in Triest	Abends	—	—	7	34
Postzug Nr. 2:					
von Triest	Früh	6	15	—	—
" Laibach	Mittag	12	35	—	—
" Graz	Abends	8	44	—	—
in Wien	Früh	—	—	5	42
Postzug Nr. 4:					
von Triest	Abends	6	—	—	—
" Laibach	Nachts	12	—	—	—
" Graz	Früh	8	18	—	—
in Wien	Nachm.	—	—	5	47

Fremden-Anzeige.

Den 8. Februar 1860.
Hr. Paulizzo, k. k. Beamte, von Agram. — Hr. Semen. Baubeamte, von Zilli. — Hr. Lahn, Eisenbahnbauinspektor, von Triest. — Hr. Prevot, und — Hr. Munk, Handelsleute von Triest. — Hr. Dr. Thomaan, Advokat, von Radmannsdorf. — Hr. Pesnik, Hausbesitzer, von Kropp.

Bahnärztliche Anzeige.

Ich habe die Ehre anzuzeigen, daß ich Kunstzähne nach amerikanischer Art auf vulkanisirtem Kautschuk anfertige.

Diese Methode bietet beachtenswerthe Vortheile: vollkommen genauen Anschluß an das Zahnfleisch, den Gaumen und an die Stützzähne, daher bei großer Festigkeit keine Reibung und möglichste Schonung der vorhandenen Zähne; kein metallischer Geschmack, sondern natürliches Gefühl im Munde; größere Reinlichkeit, daher kein übler Geruch, und besonders ungewöhnliche Dauerhaftigkeit.

Nach dieser Methode lassen sich auch ältere Stücke und besonders ganze Gebisse, die locker, unbequem oder schmerzhaft sind, in vollkommen passende überändern.

Schwerth, Zahnarzt
im Wally'schen Hause, an der Sternallee, im 2. Stod.

3. 138. (3) E d i t.
Nachdem zu der in der Exekutionssache des Josef Modiz von Reudorf, gegen Andreas Bezpal von Hruschkarje, poto. 90 fl. 80 fr. c. s. c. auf den

3. 33 (6)

Gummi-Heberschuhe,

nur **Prima-Qualität**, sind in allen Größen stets beim Unterzeichneten zu festgesetzten Preisen zu haben.

Männer . . . 1 fl. 47 fr. öst. W.
Damen . . . 1 " 20 " "
Knaben . . . 1 " 20 " "

Mädchen . . . 1 fl. 5 fr. öst. W.
Kinder . . . — " 85 " "

Josef Kraschovitz,
zur „Brieftaube“ Nr. 240 am Hauptplatze in Laibach.

Dasselbst ist der allgemein anerkannte echte
Schneeberg's Kräuter-Alsopp
für Brust- und Lungenkranke, Halsentzündungen, Heiserkeit, Reizhusten, Brustbeklemmung, Verschleimung, schweres Athmen, stets frisch zu bekommen.
Preis per Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. 20 fr. öst. W.

3. 100. (8)

Frühere Biehung.

Das gefertigte Bankhaus bringt hiermit zur Kenntniß, daß die zweite Biehung der **Öfener Anleihen-Lose**, anstatt wie laut Spielplan am 15. April, schon am **1. März d. J.** erfolgt.

Dieses Unternehmen besteht aus nur 50.000 Stück Theilschuldverschreibungen und ist mit Gewinnsten fl. **40.000—30.000—20.000** re. ausgestattet. — Mieten gibt es hierbei keine, jedes Los muß gezogen werden und man erhält für ein solches im ungünstigen Falle fl. **60, 70, 75, 80** zurück.
Wien, im Jänner 1860.

J. G. Schuller & Comp.
am Hof Nr. 329.

Derlei Lose sind zu haben bei **Wallner & Mayer** in Laibach.
3. 237. (1)

Haus-Verkauf.

Zu Zilli in Steiermark ist ein Haus mit 2 Stockwerken nebst dazugehörigen 2 Aeckern aus freier Hand zu verkaufen. Die 2 Stockwerke sammt den Aeckern geben jetzt einen jährlichen Zins von 924 fl. ö. W.; die ebenerdigen Lokalitäten aber sind sammt der realen Handlungsberechtigung mit jährlichen 954 fl. auf 9 Jahre verpachtet.

Auskunft über die Verkaufs-Bedingnisse ertheilt Herr **M. Loiss v. Nischenegg** in Zilli.